

3

Die Kinder begannen voller Tatendrang, den Schuppen auszuräumen. Zum Glück fanden sie schon bald eine alte Schubkarre. Damit fuhren sie den Schutt zu einer kleinen Grube, die neben dem Schuppen lag.

Vor einer Seitentür entdeckte Diana eine Holzkiste mit einem neuen, glänzenden Sicherheitschloss. Das konnte doch nicht sein, dass noch jemand die Ziegelei als Treffpunkt benutzte. Die anderen Bandenmitglieder konnten sich die Sache auch nicht erklären. Mark spielte sogleich Detektiv und entdeckte Fußspuren, die zur Seitentür führten. Sie verfolgten die Spuren bis jenseits des Zaunes. Diese endeten an einem Feldweg, auf dem frische Reifenspuren zu sehen waren.

Es war klar, sie mussten diesem Geheimnis auf die Spur kommen.

5

Am Abend traf sich die Bande wieder an der Ziegelei. Die Jugendlichen hatten ihren Eltern erzählt, dass sie am Waldrand zelten wollten. Das Nachtlager wurde in einer halbverfallenen Hütte neben dem Lokschuppen aufgeschlagen. „Wir werden lange warten müssen. Was sollen wir denn die ganze Zeit tun?“, fragte Peter. Mark flüsterte: „Vor allem müssen wir leise sein, sonst vertreiben wir die Eindringlinge.“

Sie beschlossen, abwechselnd Wache zu halten. Ingo übernahm die erste Wache und packte ein Brot aus, das er vorsorglich mitgebracht hatte. Die Stunden vergingen quälend langsam. Peter hielt gerade Wache, als sich auf dem Feldweg ein Auto näherte. Jetzt wurde es spannend. Würde der Wagen am Schuppen anhalten? Was sollten sie tun, wenn Leute kämen?

Tatsächlich, der Wagen fuhr langsamer und hielt an. Zwei Personen stiegen aus und gingen auf den Schuppen zu. Peter weckte die anderen flüsternd. Gemeinsam schlichen sie zum Schuppen, hinter dem sie sich versteckten. Durch einen Spalt konnten die vier Detektive das Innere des Schuppens sehen. Jetzt hörten sie das laute Knarren der Seitentür und sahen zwei Männer mit Taschenlampen.

Die beiden gingen zielstrebig zur Holzkiste. Es schien ihnen nicht aufzufallen, dass der Schuppen sauberer als vorher war. In der geöffneten Holzkiste waren kleine braune Päckchen zu erkennen. Das Gespräch der Männer ließ sich nicht verstehen, aber Mark konnte sich denken, was hier versteckt wurde. Er winkte die anderen zurück und erklärte ihnen seine Vermutungen.

6

„Wir müssen sofort Hilfe holen, alleine werden wir mit den Ganoven nicht fertig!“, meinte Diana. Peter spurtete los. Die anderen beobachteten weiter, was sich im Schuppen tat. Die Männer steckten die Päckchen in Plastiktüten und trugen diese zum Wagen.

„Wenn Peter nicht bald mit Verstärkung anrückt, werden die Rauschgifthändler noch abhauen“, flüsterte Ingo. Das stimmte zwar, aber sie konnten nichts tun. Es wäre zu gefährlich gewesen, denn die Banditen waren vielleicht bewaffnet.

Die Kiste war schon fast geleert, als sich Scheinwerfer auf beiden Seiten des Feldweges näherten. Die Polizei nahm die Männer ohne Gegenwehr fest, und Mark, Diana, Ingo und Peter erhielten eine Belohnung.

8

Die Belohnung

1

Was sollte die Bande mit der Belohnung machen, die sie für die Festnahme der Rauschgift-händler bekommen hatte? Zum großen Kriegsrat trafen sie sich in der Ziegelei. Diana begann: „Die Summe, die wir bekommen haben, beträgt genau 3200,- Euro.“ „Wie viel bekomme ich denn davon?“, fragte Ingo. „Na, dann rechne das doch selbst aus!“, meinte Peter.

Nach kurzem Grübeln kam auch Ingo darauf, dass für jeden 800,- Euro zur Verfügung standen. Nach langer Diskussion fanden sie eine Lösung, der alle zustimmten. 2000,- Euro wollten sie gemeinsam verwenden, der Rest sollte gleichmäßig aufgeteilt werden. Die Planung des gemeinschaftlichen Unternehmens sollte beim nächsten Treffen stattfinden.

9

2

Zwei Tage später fand das nächste Treffen statt. Alle waren pünktlich an der neuen Eisdielen, die sie diesmal als Treffpunkt ausgesucht hatten. „Erst will ich mal wissen, wer die Rechnung bezahlt“, begann Ingo. Diana antwortete ihm: „Ich denke, dass wir dafür ruhig einen Teil der Belohnung ausgeben können. Oder ist jemand dagegen?“

Alle waren einverstanden und Ingo begann, aufmerksam die Eiskarte zu studieren. Als Fachmann für feines Essen brauchte er einige Zeit. Nachdem der italienische Kellner ihre lange Bestellung aufgenommen hatte, konnte die Beratung beginnen. Ingo, ein großer Eisenbahnfreund, wollte die alte Lok wieder in Ordnung bringen. Diana schlug vor, ein Gartengrundstück mit Häuschen zu pachten. Peter wollte unbedingt einen neuen Computer für alle anschaffen. Mark schließlich meinte, man solle eine gemeinsame Urlaubsreise unternehmen.

3

Nach lauter, heftiger Diskussion konnten sich alle einigen. In den Sommerferien wollten sie mit der Bahn und den Fahrrädern zu einem Campingplatz an der Nordsee reisen. In den letzten beiden Unterrichtswochen mussten also die Eltern überzeugt werden.

Zur Überraschung der Kinder war deren Widerstand gar nicht groß. Im Gegenteil,ingos Vater plante mit ihnen die Fahrtroute, Dianas Eltern halfen bei der Beschaffung der Ausrüstung. So verging die Zeit wie im Fluge. Endlich war es dann so weit. Alle vier standen an den Fenstern des Eisenbahnwagens. Sie hörten sich noch einige gute Ratschläge der Eltern an. Dann fuhr der Zug ab.

4

In der Lüneburger Heide war für sie die Endstation. Sie übernahmen ihre Fahrräder am Bahnhof und jetzt hieß es kräftig in die Pedale treten. Sie wollten bis zum Einbruch der Dämmerung eine ruhige Stelle zum Übernachten finden. Trotz der genauen Wanderkarte hatten sie doch einige Schwierigkeiten, sich zurechtzufinden.

„Sagt mal, wollt ihr gleich am ersten Tag die See erreichen?“, keuchte Ingo. „Ja, du hast recht“, meinte Mark, „das soll ja schließlich eine Vergnügungsreise werden und kein Training für Hochleistungssportler.“ Während der Pause verpeisten sie ihre mitgebrachten Brote und studierten eifrig die Landkarte. Sie entdeckten tatsächlich eine Stelle, wo sie ihre Zelte wohl aufbauen konnten. Als sie dort ankamen, stellten sie fest, dass auch ein sauberer Bach in der Nähe floss. Zum nächsten Dorf waren es nur fünf Minuten.

5

Die Zelte hatten sie schnell aufgebaut. Von der ungewohnten Anstrengung müde schliefen alle rasch ein. Diana hatte mit ihrem Bruder Peter das eine Zelt belegt, im anderen schliefen Ingo und Mark.

Doch lange dauerte die Ruhe nicht. Mitten in der Nacht spürte Mark plötzlich, wie Ingo ihn rüttelte. „Was ist denn los? Hast du schon wieder Hunger?“, murmelte Mark. „Nein, hör doch mal, wie das stürmt.“ Jetzt wurde der Freund allmählich wach.

Die Jungen streckten den Kopf aus ihrem Zelt und schauten sich um. Der Mond war hinter dunklen Wolken verborgen, die Bäume bogen sich im heftigen Wind. „Mist, das wird ein ausgewachsener Sturm!“, schimpfte Mark. Ingo schlug vor, die anderen zu wecken. Zur Sicherheit prüften sie auch nochmals die Abspannung ihrer Zelte. Dann setzten sich alle zusammen und hörten dem unheimlichen Heulen des Windes zu.

6

Zu allem Überfluss setzte jetzt auch noch ein fürchterlicher Regen ein. An Schlaf war wohl in dieser Nacht nicht zu denken. Alle dösten vor sich hin, waren aber wieder hellwach, als ein lautes Krachen in der Nähe zu hören war.

Mark riskierte einen Blick aus dem Zelt. „Seht euch das an, unmittelbar neben eurem Zelt ist ein Baum umgestürzt.“ Peter geriet in Panik und schrie: „Los, nichts wie weg von hier!“ Diana beruhigte ihn: „Wir müssen erst mal überlegen, was jetzt zu tun ist. Ich schlage vor, wir gehen ins Dorf und suchen Unterschlupf in einer offenen Scheune.“

Die Zelte ließen sie zurück, die würde bei dem Wetter sowieso niemand stehlen. Gleich am Orts-
eingang fand die Bande eine geeignete Scheune. Erschöpft krochen alle ins Stroh und schliefen sofort ein.